

Tipps und Anregungen zum Umgang mit Menschen, die blind oder stark sehingeschränkt sind

Die wichtigste goldene Regel ist immer: **Fragen Sie** einen blinden Menschen, ob und wie Sie ihm helfen können, bevor Sie etwas für ihn tun – aus Respekt vor ihm und seiner persönlichen Freiheit. Und: sprechen Sie den Menschen direkt an und nicht seine Begleitperson! Sehende Menschen sind so stark an den Kontakt mit den Augen gewöhnt, dass sie sich unsicher fühlen, wenn er fehlt, und sich deshalb mit Vorliebe an die Begleitperson wenden. Das ist verständlich, jedoch nicht angebracht. Diese Behandlung einer blinden Person kommt einer Bevormundung gleich.

Seien Sie bitte nicht enttäuscht, wenn Ihr freundliches Angebot einmal abgelehnt wird. Es gibt Menschen, die ihre Unabhängigkeit mehr schätzen als die Hilfe, die ihnen Erleichterung bringen könnte. Meistens wird Ihre Hilfsbereitschaft mit Freude und Dank angenommen.

Wenn Sie einem blinden Menschen etwas anbieten wollen, sprechen Sie ihn mit seinem Namen an. Wenn Sie seinen Namen nicht wissen, berühren Sie ihn leicht am Arm oder an der Schulter, damit er weiß, dass Sie sich an ihn wenden. Das ist besonders wichtig, wenn er sich in Gesellschaft befindet. Vergessen Sie nicht, die verschiedenen Auswahlmöglichkeiten aufzuzählen „Frau Schmidt, möchten Sie Tee oder Kaffee oder ein Glas Wasser?“ Dann stellen Sie das Getränk so hin, dass es leicht erreichbar ist, oder geben Sie es direkt in die Hand.

In Zügen oder in der Gaststätte wird dem blinden Menschen oft aus dem Mantel geholfen, und sein Gepäck wird ihm mit den Worten abgenommen: „Kommen Sie, ich helfe Ihnen!“ Und schon sind Mantel und Gepäck verschwunden! Das Wiederfinden ist eine schwierige Sache. Es ist deshalb besser, wenn blinde Personen ihre Sachen selbst ablegen. Wenn Sie helfen, sagen Sie: „Ihr Mantel hängt am ersten Haken neben der Tür.“ Oder in der Bahn: „Ihr Gepäck ist über Ihnen.“

Bei Straßenlärm, in einem teppichbelegten Zimmer, wo Musik läuft, in einem lauten Lokal oder in einer größeren Gruppe sprechender Menschen ist es für blinde Menschen unmöglich zu wissen, ob ihr Gesprächspartner noch da ist. Es kann also vorkommen, dass eine blinde Person mit einem leeren Stuhl spricht. Ein angenehmes Gefühl ist es nicht, wenn sie dies nach einiger Zeit bemerkt. Geben Sie einem blinden Menschen immer zu verstehen, wenn Sie weggehen, und machen Sie sich auch bemerkbar, wenn Sie zurückkommen. Wenn Sie das unterlassen, kann es vorkommen, dass Ihr Partner stillschweigend dasitzt, in der Annahme, Sie seien noch nicht zurück. Vergegenwärtigen Sie sich auch immer, dass eine blinde Person eine gesprochene Antwort erwartet; ein noch so nettes Lächeln oder ein Kopfnicken nützen ihr nichts.

Wie führt man am besten?

Wenn Sie einer blinden oder stark sehbehinderten Person Ihre Hilfe angeboten haben und diese Ihre Unterstützung möchte, gibt es ein paar Dinge, die zu beachten sind. Am besten ist es, wenn Sie Ihren Arm zum Festhalten anbieten. Nehmen Sie bitte niemals einen blinden Menschen an seinem Arm, um ihn schiebend oder ziehend fortzubewegen. Damit würde ihm das Gefühl der Sicherheit genommen. Zudem erübrigt es sich dann zu sagen: „Nun gehen wir nach links.“ Der blinde Mensch spürt die Bewegung und folgt automatisch.

Beim Gehen durch eine Tür oder eine enge Stelle geht der Führende immer voraus. Er hält die blinde Person mit dem Arm, den er ihr gereicht hat, leicht etwas nach hinten.

Beim Hinauf- oder Hinuntersteigen einer Treppe oder eines Gehsteiges genügt es zu sagen, dass es hinauf- oder hinuntergeht. Gehen Sie mit einem blinden Mitmenschen Treppen hinauf oder hinunter, sagen Sie einfach: „Achtung, Stufe aufwärts oder abwärts“, und dann gehen Sie gemeinsam hinauf oder hinunter. Für einige blinde Menschen ist es angenehm, sich mit der freien Hand am Trep-pengeländer festhalten zu können. Fragen Sie kurz, ob dies gewünscht wird. Dann sagen Sie einfach: „Das Geländer ist rechts bzw. links von Ihnen“, und führen die freie Hand dorthin. Auf jeden Fall machen Sie ihn auf den Beginn oder das Ende einer Treppe aufmerksam.

Besteht die Möglichkeit der Wahl zwischen einer normalen und einer Rolltreppe, so überlassen Sie die Entscheidung immer dem blinden Menschen. Auf jeden Fall muss er immer deutlich informiert sein, wenn es sich um eine Rolltreppe handelt.

Es kann vorkommen, dass Sie mit einem blinden Menschen im selben Verkehrsmittel fahren und bei derselben Haltestelle wie er aussteigen. Oder es fällt Ihnen eine blinde Person auf der Straße auf, die nur langsam vorwärtskommt, weil starker Verkehr ist, viele Hindernisse auf ihrem Wege sind oder einfach, weil sie diese Gegend nicht gut kennt. Zögern Sie nicht, direkt Ihre Hilfe anzubieten.

Es kommt vor, dass ein blinder Fußgänger, der am Gehsteigrand wartet, beim Arm genommen und auf die andere Straßenseite gebracht wird, ohne dass er auch nur die Stimme des unbekanntes „Wohltäters“ gehört hat. Auf die Erklärung, dass er die Straße nicht zu überqueren wünscht, sondern nur auf einen Bekannten wartet, kann es geschehen, dass der unbekanntes Helfer so überrascht ist, dass er den blinden Passanten mitten auf der Straße stehen lässt und einige vage Entschuldigungen stammelt. In einer unbekanntes Gegend und ohne Orientierungspunkte kann diese Situation zur erheblichen Gefahr werden. Es ist also wichtig, mit der blinden Person zu besprechen, ob und wie man ihr behilflich sein kann. Beim Überqueren der Straße bieten Sie dem blinden Passanten am besten an, sich an Ihrem Arm festzuhalten. Sagen Sie bitte Bescheid, wenn es beim Gehsteig hinunter- oder hinaufgeht.

Benutzung von Verkehrsmitteln

Am häufigsten wird blinden Menschen Hilfe zuteil, wenn sie in eine Straßenbahn, einen Bus oder in den Zug steigen wollen. Ein alleinreisender blinder Mensch weiß, wie man Straßenbahn, Zug, Bus oder Auto benutzt. Es genügt, dass Sie ihn bis zu einer Tür geleiten und ihm eine Griff- bzw. Haltestange zeigen. Den Rest schafft er von allein. Wenn Sie zusammen ein- oder aussteigen, geht der Führende immer voran, zeigt dann ggf. den Handgriff. Sehr hilfreich ist es auch zu sagen, ob die Stufen hoch oder niedrig sind.

Beim Einsteigen in ein Auto führt man den blinden Menschen vor die geöffnete Wagentür und legt seine Hand zur Orientierung an ihre Oberkante, während seine andere Hand zur Orientierung erst das Dach des Autos berührt und dann auf den Sitz greift. Das ist die ganze Hilfe, die er benötigt.

Wie man einen Sitzplatz zeigt

Sie legen die Hand des blinden Menschen auf die Rückenlehne und sagen: „Hier ist ein Sitz, dies ist seine Rückenlehne“, und er wird sofort erfassen, wo der Sitz ist, und ohne Schwierigkeiten darauf Platz nehmen. Oder Sie legen die Hand der blinden Person auf die Armlehne des Sitzes und sagen: „Die Sitzgelegenheit ist rechts von Ihnen.“ Mit einer Tastbewegung wird sie sich rasch mit dem angebotenen Sitz vertraut machen.

Wie beschreibt man richtig?

Häufig verwenden wir Sätze wie „Dort ist ein Sessel“ oder „Auf dem Tisch dort hinten“ oder „Dort vorne ist ein Fahrrad an die Mauer gelehnt“, wobei wir in die betreffende Richtung weisen. Schnell gebrauchen wir diese Worte auch bei blinden Mitmenschen. Sagen Sie dann jedoch lieber: „Vor Ihnen steht ein Sessel“, „Ein kleiner Tisch befindet sich einen Meter hinter Ihnen“ oder „Ungefähr zehn Meter vor Ihnen links lehnt ein Fahrrad an der Mauer.“ Bei Tisch können Sie beispielsweise sagen: „Ihr Glas steht links vor Ihnen“. Sie können den fraglichen Gegenstand auch leicht berühren, sodass der blinde Mensch ihn nach dem Klang finden kann. Wenn Sie ihm ein Glas Wasser in die Hand geben, sagen Sie ihm aber auch, wo er es hinstellen kann, z. B.: „Links neben Ihrem Sessel steht ein kleiner Tisch.“

Begegnungen

Auf der Straße oder im Zug kann es vorkommen, dass jemand einem blinden Menschen auf die Schulter klopft und sagt: „Guten Tag, Herr Müller, wie geht es Ihnen?“ oder: „Raten Sie einmal, wer ich bin!“ Im Allgemeinen haben blinde Menschen ein gutes Stimmengedächtnis, aber von ihnen zu erwarten, dass sie eine Stimme wiedererkennen, die sie nicht oft hören, und dies zu einem Zeitpunkt, wo sie sich auf andere Wahrnehmungen konzentrieren müssen, ist zu viel verlangt. Sind Sie kein Familienangehöriger oder guter Bekannter, sagen Sie am besten: „Guten Tag, Frau Müller, ich bin Thomas Meier.“ Liegt Ihre letzte Begegnung mit dem blinden Menschen schon längere Zeit zurück oder Ihr Name ist ihm entgangen (man merkt sich leichter Gesichter als einen Namen), geben Sie eine kurze Erklärung, wie: „Sie erinnern sich bestimmt, wir haben uns neulich in der Oper kennen gelernt.“

Alles hat seinen Platz

Es gibt eine wichtige Regel, die man beachten muss, will man die Unabhängigkeit der blinden Mitmenschen unterstützen und respektieren: In der Wohnung, am Arbeitsplatz und in sonstigen Lebensbereichen hat jedes Ding seinen bestimmten Platz und muss dort jederzeit gefunden werden können. Legen Sie also immer alles dorthin zurück, von wo Sie es weggenommen haben. Fragen Sie die blinde Person oder lassen Sie sie selbst den Gegenstand an seinen Platz zurücklegen.

Türen und Hindernisse

Achten Sie darauf, dass Haus- und Zimmertüren entweder ganz offen oder geschlossen sind. Halb offene Türen können für blinde Menschen zu einem gefährlichen Hindernis werden. Auch Schranktüren müssen deshalb immer ganz geschlossen sein. Lassen Sie bitte auch keine Kübel, Besen, Mülleimer usw. herumstehen.

Diese Tipps sind eine Kurzfassung der Broschüre „**Nicht so – sondern so**. Kleiner Ratgeber für den Umgang mit blinden Menschen,

Herausgeber: Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverband e. V.,

Rungestraße 19, 10179 Berlin,

E-Mail: info@dbsv.org

Internet: www.dbsv.org

Text: Herman van Dyck; Redaktionelle Bearbeitung: Anja Schmidt

21., aktualisierte Auflage 2017